



Auf dem Bahnhofplatz werden Frauen über das Krankheitsrisiko informiert. zVg

## Brustkrebs im Fokus

**Im «Pink Cube» am Badener Bahnhofplatz wurde über Brustkrebs aufgeklärt. Die Frauen nutzten das Angebot.**

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen und kann in jedem Alter auftreten. Jedoch können auch Männer daran erkranken. Je früher die Krankheit erkannt wird, desto grösser sind die Heilungschancen. Im Pink Cube führte ein Frauenarzt die Beratung durch und zeigte den Frauen, wie sie ihre Brust zu Hause selbst abtasten können. So sollen erste Anzeichen von Brustkrebs selbst erkannt werden.

Die Aufklärungsaktion «Sag Nein zu Brustkrebs. Sag Ja zur Früherkennung» ist eine Initiative von «Merck Sharp & Dohme». Diese wird unterstützt durch die Patientenorganisa-

tion «Europa Donna Schweiz» sowie Gilead und AstraZeneca.

### Medikamente für Studien

Die Haupttherapiebereiche von «Merck Sharp & Dohme» sind Onkologie, Infektionskrankheiten, Immunologie und Diabetes. Das Unternehmen stellt Medikamente für weltweite klinische Studien her und betreibt ein forensisches Labor.

Die Organisation «Europa Donna Schweiz» vereint Frauen mit Brustkrebs, Ärztinnen, Politikerinnen und weitere Persönlichkeiten. In der Schweiz wird jede achte Frau im Verlauf ihres Lebens mit der Diagnose Brustkrebs konfrontiert. Die Organisation organisiert und unterstützt Aktivitäten. Sie setzt sich mittels Vernetzung und politischer Überzeugungsarbeit dafür ein, dass alle Frauen in der Schweiz Zugang zu optimaler Früherkennung, Behandlung und Nachsorge bei Brustkrebs erhalten. (zVg)

## Schnellster Limmattaler Fisch gesucht

**Am 4. November wird der Schwimmwettkampf «Limmattaler Fisch» durchgeführt. Primarschulkinder aus dem Limmattal können sich in Dietikon messen.**

Kinder des Limmattals mit den Jahrgängen 2011 bis 2017 können am Wettkampf im Hallenbad Fondli in Dietikon teilnehmen. Die Organisatoren, das sind der Trägerverein Limmattaler Fisch, die Schwimm- schule/Club Limmattal, der Wassersport-Club Dietikon und die SLRG Altberg möchten auch Kinder aus dem Aargau dafür begeistern. Die

Kinder mit den Jahrgängen 2015, 2016 und 2017 schwimmen 25 Meter, die 9- bis 12-Jährigen müssen 50 Meter absolvieren.

### Teilnahme ist gratis

Ein Schwimmstil ist nicht vorgeschrieben, Schwimm- und Auftriebsmittel sind nicht erlaubt, ebenso wenig Neoprenanzüge. Auch eine Stafette mit 4 x 50 Metern wird durchgeführt. Der schnellste Fisch wird am Samstag, 4. November, um ca. 16.30 Uhr ausgezeichnet. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung online bis 29. Oktober unter [www.limmattaler-fisch.ch](http://www.limmattaler-fisch.ch). zVg

# Nutzungsdruck auf

**Die geringe Strömung auf dem Stausee zwischen Wettingen und Würenlos lädt zum Stand-up-Paddeln ein. Konflikte entstehen deswegen kaum.**

MELANIE BÄR

«Von Wettingen bis Oetwil hat die Limmat praktisch keinen Zug. Herrlich ist, beim Inseli in Spreitenbach einen Badestopp einzulegen», sagt Karin Wild. Die Würenloser Einwohnerin war dieses Jahr immer wieder mit ihrem Stand-up-Paddel auf diesem Teil der Limmat unterwegs. Sie ist nicht die Einzige.

«Seit Corona hat es mehr Stand-up-Paddler und Gummiboot-Fahrer auf der Limmat», sagt Peter Ehrbar, Präsident des Fischerclubs Wettingen. Er sagt es ohne negativen Unterton: «Wir haben kein Problem damit.» Ähnlich tönt es beim Bootsclub Neuenhof. Präsident Bruno Mittner: «Es hat spürbar mehr Leute auf dem Wasser, aber dass es deswegen zu Problemen oder Zwischenfällen kam, ist mir nicht bekannt.» Weniger Freude an den zusätzlichen Gästen auf dem Wasser hat Konrad Wiederkehr, Präsident Natur- und Vogelschutzverein Spreitenbach-Killwangen: «Meistens halten sie sich am Rand auf, dort, wo es stört.» Es irritiere die Vögel, dass die Paddler sozusagen aus dem Nichts auftauchen, weil sie keinen Lärm verursachen. Ebenso, dass sie aufrecht daherkommen. «Dies erschreckt oder verunsichert die Vögel stark», so Wiederkehr.

### Nutzungsdruck nimmt zu

Wie viele Personen sich tatsächlich auf der Limmat bewegen, ist nirgends erfasst, wie das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) auf Anfrage schreibt: «Der Nutzungsdruck auf Gewässer nimmt zu. Allerdings können wir dies nicht beziffern. Im Vergleich zu anderen Gewässern wie beispielsweise dem Aabach am Hallwilersee erscheint die Limmat jedoch weniger attraktiv für derartige Nutzung.» Zum Glück für die Stand-up-Paddler, weil sie den Abschnitt weiterhin nutzen dürfen. Anders beispielsweise auf dem Aabach zwischen Hallwilersee und Schloss Hallwyl. Seit Juli ist dort jede Art von Schwimmkörpern verboten, nur noch Schwimmer dürfen diesen Abschnitt passieren. «Die ganzjähri-



Die Limmat zwischen Wettingen und Würenlos

ge Sperrung entlastet das Schutzgebiet und verbessert insbesondere den Uferschutz und die ökologische Vernetzung des Aabachs», begründet der Regierungsrat die Teilrevision der Schifffahrtsverordnung.

### Kein Verbot auf der Limmat

Mit einem solchen Verbot muss gemäss dem Departement Bau, Verkehr und Umwelt auf der Limmat nicht gerechnet werden.

Gemäss Ehrbar leidet die Natur aufgrund der Aktivitäten auf dem Wasser nicht. «Das Schilfgebiet gehört zur Uferschutzzone, dort darf niemand durchfahren, auch wir Fischer nicht. Und während der Brutzeit im Februar und März sind die Leute aufgrund der Temperaturen meist sowieso noch nicht auf dem Wasser.»

### «Bonita»-Insel künstlich entstanden

Beliebt ist nicht nur das Schwimmen in der Limmat, sondern auch das Verweilen entlang des Flusses. Die wohl bekannteste Badestelle im Abschnitt zwischen Wettingen und Würenlos ist die «Bonita-Insel» in Spreitenbach. Sie ist künstlich entstanden, als für die 1862 gegründete Baumwollspinnerei im Kessel ein Kanal gegraben wurde. 1949 übernahm die K. Strittmatter AG die Gebäude und produzierte dort bis 1996 Teigwaren. Bonita war eine ihrer Pastasorten, so kam die Badestelle zu ihrem Namen.

# Gewässer nimmt zu



wird immer beliebter für Freizeitaktivitäten.

Melanie Bär

## Badestelle vor dem Stauwehr

Zu mehr Freizeitverkehr durch Erholungssuchende wird der Limmatsteg führen, der in rund zwei Jahren gebaut werden soll. Die 120 Meter lange Fussgänger- und Velobrücke soll das Neuenhofer Limmataufer nahe des Quartiers Kirchfeld mit der gegenüberliegenden Kleingartenanlage im Raum Chlosterschür im Grenzgebiet Wettingen und Würenlos verbinden. «Eine Badestelle ist nicht geplant», sagt Guido Sutter vom Department BVU,

ein Vorprojekt wurde zur Vorprüfung beim Kanton eingereicht. Zurzeit werden Projektanpassungen gemacht.

## Gegenseitiges Rücksichtnehmen

Wenig Freude an zusätzlichen Badeplätzen entlang der Limmat hat der Fischerclub. «Das bringt Verkehrs- und Abfallprobleme mit sich», begründet Ehrbar. Mittner hofft auf gegenseitige Rücksichtnahme. «Die Limmat gehört allen. Wenn gegenseitig Rücksicht genommen wird, dann funktioniert es.»

Die 41 Mitglieder des Bootsclubs dürfen zwischen der Staumauer Wettingen bis zur Zürcher Kantonsgrenze Oetwil mit 10 Stundenkilometern rauf und 20 Stundenkilometern runterfahren. Im Zürcher Teil der Limmat darf der Motor nicht mehr laufen, dieser Teil gilt als Naturschutzgebiet. Meist würden die Bootsfahrer die Geschwindigkeitslimite auf dem Wasser aber nicht ausnutzen, weil der dadurch entstehende Wellengang für andere auf dem Wasser störend sei.

Ein gutes Gleichgewicht braucht man beim Stand-up-Paddeln ohnehin. «Man muss stabil auf beiden Beinen stehen, das führt dazu, dass man ganz bei sich ist, sein eigenes Tempo finden muss», sagt Karin Wild und fügt an: «Das tut mir sehr gut, ich kann mich entspannen und kehre zufrieden heim. Einfach herrlich.»

## «Wenn gegenseitig Rücksicht genommen wird, dann funktioniert es.»

BRUNO MITTNER, PRÄSIDENT BOOTSCLUB

das für den Bau des Limmatstegs verantwortlich ist.

Eine solche ist vor dem Stauwehr in Neuenhof geplant. Das Projekt soll vom Verein «Regionale 2025» im Rahmen der Projektschau realisiert werden. Der Badesteg ist zugleich eine Beobachtungsplattform und soll den Uferzugang ermöglichen. Initiantin der Idee ist die Gemeinde Wettingen, die damit den Uferzugang verbessern will. Die Abklärungen mit der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau wurden getätigt, ein Besucherlenkungs-konzept liegt vor und

# «Der Strategie treu bleiben und langfristig betrachten»

## Am Abend unter Frauen referierte Silvia Wirth über die Psychologie von Anlegerinnen und Anlegern.

Im bis auf den letzten Platz gefüllten Gartensaal der Villa Boveri begrüßte Christiane Keller zum Abend unter Frauen. Sie ist die erste Frau in der Bankleitung der Raiffeisenbank Lägern-Baregg. Dieser Anlass hat bereits eine Tradition, wurde er doch bereits zum neunten Mal ausgetragen.

Silvia Wirth ist in Klingnau aufgewachsen und befasst sich seit über 15 Jahren mit der Anlageberatung und der Psychologie von Anlegern. Mit diesem Feld haben sich praktisch sämtliche Wissenschaftler befasst: Biochemiker, Psychologen neben Mathematikern und Verhaltensforschern.

## Niemand wollte Wette annehmen

Als Einstieg bot sie den eingeladenen Gästen eine Wette über 1000 Franken an. Doch niemand wollte einschlagen. «Sie denken sehr viel länger an mich, wenn Sie die Wette verlieren», meinte sie augenzwinkernd. Die Entscheidung für ein Investment sei immer ein Abwägen von Risiko und Chance – und daher auch ein Kampf zwischen dem rationalen Verstand und dem emotionalen Bauchgefühl.

Frauen hätten dabei eine andere Risikowahrnehmung, erklärte Silvia Wirth. Auch in schwierigen Situationen neigten sie lieber dazu, auszuweichen, abzuwarten. Und sie betrachteten die Investition langfristi-

ger und hätten eine Werterhaltung im Auge. Männer hingegen würden sich oft denken: «Neue Wette, neues Glück» und sähen die Chancen. «Deshalb werden sie eher selbst aktiv, während Frauen sich eine umfassende Beratung wünschen. Sie agieren somit geduldiger und bleiben sich selbst und ihrer Strategie treu.»

## Anlagehorizont ist entscheidend

Wenn man seine Investition für nur ein Jahr betrachte, seien die Chancen praktisch fifty-fifty. Einmal sei man im Plus, das nächste Mal im Minus. «Aber wenn man es langfristig über zehn Jahre betrachtet, ist es praktisch immer positiv», weiss Wirth aus eigener langjähriger Erfahrung und unterlegte dies mit zahlreichen Beispielen und Statistiken. Die kurzfristigen Einbrüche hätten immer wehgetan und in den Krisen verlören die Papiere an Wert. Doch wenn man es über ein Jahrzehnt oder noch länger betrachte, sei man mit ganz wenigen Ausnahmen auf der positiven Seite. Deshalb fasste Silvia Wirth zusammen: «Man sollte nicht zu fest seinen Emotionen verfallen, der Strategie auch in schwierigen Zeiten treu bleiben und das ganze Investment langfristig betrachten.» Ich könnte noch stundenlang erzählen», meinte Wirth, welche die Kanti Wettingen absolvierte und die Gegend gut kennt, mit einem Lächeln. «Ein spritziger Vortrag zu einem trockenen Thema», brachte es Christiane Keller von der Raiffeisenbank Lägern-Baregg auf den Punkt. (awa/zVg)



Referentin Silvia Wirth (r.) mit Christiane Keller von der Bankleitung der Raiffeisenbank Lägern-Baregg.

Raiffeisenbank Lägern-Baregg / FOTO Wagner.